

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Verlagsstellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Zustellgeld; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Rücksendung unserer Originalarbeiten ist nur mit beifolgender Quittungsmenge gestattet.
— Für Rücksende unentgeltlicher Sendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 wöchl. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und näher
Umgebung 10 Pf., fremde Bezüge 25 Pf., ansonstige pro Zeile
20 Pf., im Restemerk 40 Pf. Bei kombinierter Satz entsprechender Aufschlag.
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den Abteilungen
besondere Berechnung, nach anstandslos mit Vorzugsrecht. Erscheinungsort Merseburg.
— Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Fernere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsmorgens bis 10 Uhr vorzuziehen.

Nr. 52.

Donnerstag den 3. März 1910.

36. Jahrg.

Asquiths Belehrung.

Das liberale englische Kabinett hat nun doch dem Drängen der Radikalen und der Irländer nachgegeben und die Frage der Reform des Oberhauses der Erlebigung des Budgets vorangestellt. Andersfalls wäre der sofortige Rücktritt des Ministeriums unvermeidlich gewesen, so aber gewann Asquith eine Frist, die aber, wie die Dinge einmal nach dem Ausfall der Wahlen liegen, auch wohl nicht mehr als eine Galgenfrist genannt werden darf. Das Oberhaus wird sich natürlich mit Hand und Fuß gegen jede Schwächung seines Vetorechts wehren, und wenn es Asquith nicht gelingt, von der Krone die Garantie für die Unterfertigung seiner Pläne zu gewinnen, dann stehen die Verhältnisse auf dem alten Fieck. Die Krisis besteht also nach wie vor, und es wird zu ihrer Lösung großen Geschickes nicht minder wie Glückes bedürfen.

Die Unterhaus-Sitzung vom Montag begegnete dem größten Interesse. Die Unsicherheit der politischen Lage und die Möglichkeit einer Krisis hatten schon bei der Eröffnung der Sitzung ein dicht gefülltes Haus geschaffen, obwohl vorerst lediglich formale Fragen zur Entscheidung standen.

Im Verlaufe der Sitzung, über deren Beginn wir bereits gestern an anderer Stelle berichteten, erklärte Balfour, das abgeleitete Programm der Regierung beweiße einen absoluten Mangel an folgerichtigster Staatskunst. In jedem Fall des Beschlusses trete eine dominierte Erwägung hervor, nämlich wie das Kabinett aufmengen gehalten werden könne, und wie die von allen Seiten drohenden Einträge abgemindert werden könnten. Er glaube nicht, daß dies Staatskunst sei, habe eine gewisse parlamentarische Stellung sei und maßgebend sein solle, alle Gruppen der Opposition zuzufrieden zu stellen. Aber wie sehr auch die Erklärung von Asquith geeignet erscheine, eine Mera des Friedens für die Regierung zu sichern, sei sie wenig geeignet, im Lande den Eindruck von der Staatskunst der Regierung zu verklären. (Beifall bei der Opposition.)

Reardon sagte, seine Absicht sei es nicht, einen Streit mit den Liberalen vom Tische zu brechen, sondern Asquith zu verhängeln, daß er von der klugen, staatsmännischen Politik, welche er in seiner Rede in der Albert-Hall bargelegt habe, zurückweiche. Er beklage, daß Asquith nicht angebetet habe, was die Regierung tun werde, wenn die Lords die Resolutionen ablehnen sollten, und er erkläre, daß er bei seiner Partei gegen die Resolution bezüglich der Verteilung der Stimmungen stimmen würde, wenn er nicht die Zustimmung erhalte, daß Asquith, wenn die Lords die Resolutionen ablehnen sollten, zum König gehen und um Garantien bitten würde, und, falls die Garantien verweigert werden sollten, zurücktreten würde. Sir Henry Campbell-Bell sagte, die Anhänger der Regierung hätten sich zu beschworen, daß man sie durch die Politik einer Reform des Oberhauses überlegen werde. Aber wenn die Regierung mit der Verpositivität forschen und den König um Garantien bitten würde, falls die Lords die Veto-Resolutionen zurückweisen sollten, würde er die Regierung unterstützen.

Arthur Chamberlain beklagte, daß die Regierung die Budgetberatung zurückstelle und dadurch die finanziellen Interessen des Landes und die des Grundbesitzes schädige. Die Opposition ist nicht gefest, der Regierung des Königs nur deswegen zu opponieren, weil sie dadurch ein wenig früher aus dem Amte gehen müßte, als es auch ohne dies der Fall wäre. Die Opposition werde sich bei der Abstimmung enthalten.

Schaftanler Lloyd George legte Verwahrung dagegen ein, daß die Regierung sich anfangs anhergehe, denn Asquith habe von Anfang an klargestellt, daß es die einzige Aufgabe dieser Tagung sei, mit den Lords abzurufen. Die Frage, wie das zu geschehen habe, habe er damals offen gelassen, nur aber habe die Regierung sich über die Art ihres Vorgehens entschieden. Bezüglich der Garantien erklärte Lloyd George, es wäre wünschenswert, daß die von ihm vorgeschlagenen allgemeinen Grundbesitz-Verhältnisse sobald wie möglich vom Unterhause entgegen angenommen oder abgelehnt würden, und daß die Regierung in Erfahrung brächte, ob die Lords gemillt seien, auf Grund des Regierungsentwurfes in Beratung einzutreten. "Wenn die Lords nicht dazu bereit sein sollten", sagte Lloyd George fort, "so kann ich allen unseren Freunden innerhalb und außerhalb des Hauses die Versicherung geben, daß wir nicht beschätzigen Grund abzugeben. Wenn wir uns nicht in der Lage befinden sollten, sicherzustellen, daß unsere Vorschläge nicht nur vom Unterhause angenommen, sondern auch zum Gesetz erhoben werden können, so werden wir nicht im Amte bleiben." (Beifall.) Gegenüber der Notwendigkeit, die Frage der Unterhaus zur Entscheidung zu bringen, gab es kein Ausweichen und kein Zögern. Die Regierung wird unter allen Umständen mit dem Rat sitzen oder fallen, den sie

dem Souverän geben wird, wenn es je notwendig werden sollte, dies zu tun. (Beifall.) Im Verlauf der Debatte erklärte Lloyd George auch in Erwiderung auf eine Frage Arthur Chamberlains, er glaube, daß Asquith es vollkommen klar gemacht habe, daß das Budget nicht angenommen werden sollte, ehe die Veto-Resolutionen erledigt seien.

Nach weiterer Diskussion wurde die Resolution des Premierministers bezüglich der Sitzungen des Hauses angenommen. Die Nationalisten und Radikalen waren augenscheinlich von den Erklärungen der Minister befriedigt. Man glaubt allgemein, daß die Gefahr einer Krisis für wenigstens einige Wochen abgewendet worden ist. Das Haus nahm im weiteren Verlauf der Sitzung einstimmig Resolutionen an, durch die die Regierung ermächtigt wird, fernerhin zur Zurückzahlung der Schatzwechsel Geld zu leihen und zum Rückkauf des Restes der Kriegsanleihe von 1900 von der Millionen bereits zurückgezahlt sind, für 21 Millionen Schatzbonds auszugeben.

Ueber die innere Reichspolitik

äußert sich im März in bemerkenswerter Weise der frühere Staatssekretär des Reichsamts des Innern Graf Posadowsky. Er fährt dabei insbesondere über Schiffabgaben, das Reichswahlrecht, so wie über die partikuläristische Politik u. a. folgendes aus:

"Daß zur Einführung von Schiffabgaben die Änderung und nicht die anderweitige gesetzliche Auslegung der Reichsverfassung notwendig ist, dürfte jetzt allgemein anerkannt sein. Der Entwurf eines Gesetzesartikels seinerzeit den Versuch gemacht haben, nachzuweisen, daß die Einführung von Schiffabgaben auch ohne Änderung der Reichsverfassung, ja sogar ohne Zustimmung der Mächte möglich sei, die verfassungsmäßige Rechte auf die freie Schifffahrt auf Elbe und Rhein besitz. Ist hiernach im Falle der Einführung von Schiffabgaben die Notwendigkeit der Änderung der Reichsverfassung unabweisbar und durch Beschlußfassung des Bundesrats über diese Änderung ausdrücklich anerkannt, so bleibt die Frage, ob Schiffabgaben einzuführen sind oder nicht, vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkte immerhin zweifelhaft. So gute Gründe sich auch vom finanziellen Standpunkte für die Einführung von Schiffabgaben anführen lassen, so darf doch nicht verkannt werden, daß die Bundesstaaten, welche die Einführung von Schiffabgaben ablehnen, nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machen, welches ebenso stark ist, wie das jeden anderen Bundesstaates, und daß sie nur ihrer wirtschaftlichen Auffassung Ausdruck geben, wenn sie jenen ablehnenden Standpunkt einnehmen. Der Wille, Schiffabgaben einzuführen, konnte in einem Landesgesetz nur unter der stillschweigenden Voraussetzung der nachfolgenden Reichsgesetzgebung niedergelegt werden, und die vorhandenen Widersprüche, soweit andere Staaten in Frage kommen, können nicht durch Anwendung von Energie, sondern nur im Wege der Verhandlung zwischen gleichberechtigten Parteien überwunden werden. Die Erklärung, daß die abweichenden Bundesstaaten auf preussische Kosten ihre eigenen Interessen befriedigen und sich künftig aus preussischen Ueber ihre Kiemen schneiden werden, dürfte nicht dazu beitragen, vorhandene Meinungsverschiedenheiten und Vermittlungen schließlich noch gütlich auszugleichen.

Noch bedenklicher ist im föderativen Interesse die Stimmung, die sich bei den Verhandlungen über die Änderung des preussischen Wahlrechts nur zu deutlich geltend gemacht hat, eine Stimmung, die den Institutionen des Reichs wenig freundlich zu sein scheint. Auch die Gegner des Reichswahlrechts, welches mit dem Reich geboren ist, müssen anerkennen, daß unter der Herrschaft dieses Wahlrechts in Deutschland auf gleichem und wirtschaftlichem Gebiete eine ungeschore Kulturarbeit geleistet ist, und daß die auf Grund dieses Wahlrechts gewählte Körperschaft noch stets die Mittel gewährt

hat, welche zur Verteidigung unseres Vaterlandes zu Land und zu Wasser notwendig waren. Der Streitpunkt, der im Winter 1906 zur Auflösung des Reichstages führte, kann nicht als ein solcher betrachtet werden, bei dem es sich ernsthaft um Verfassung der Mittel zur nationalen Verteidigung gehandelt hätte. Solange aber der Reichstag in dem Umfange, in dem er es bisher getan hat, seinen nationalen Wünschen genügt, scheint es recht schicklich, das Reichstagswahlrecht als eine für das Reich politisch verheerliche und schädliche Einrichtung hinzustellen, um so mehr als alle Parteien des Reichstags und ebenso die Vertreter des Bundesrats bei verschiedenen Gelegenheiten auf das bestimmteste erklärt haben, daß es ihnen völlig fern liege, das Reichswahlrecht anzutasten. Eine Prognose, daß es sich einmal um die Wahl zwischen Reich und Reichswahlrecht handeln könne, kann nur dazu dienen, in weiten Kreisen Mißtrauen gegen die Absichten der Regierung und auch der Parteien zu schüren, deren Vertreter solche Verurteilungen äußern. Auch die entschiedensten offenen und geheimen Gegner des Reichswahlrechts würden kaum in der Lage sein, ihre Gegnerschaft in gesetzgeberische Beschlüsse zu übertragen.

Zu allen diesen symptomatischen Äußerungen und verheerenden Stimmungen kommt noch die bekannte Erklärung im Reichstage, daß der König von Preußen und der Deutsche Kaiser gegenwärtig imstande sein müßte, zu einem Beutnant zu fagen: "Nehmen Sie gehen Mann und schließen Sie den Reichstag." Derartige Äußerungen pflegen jahrelang

Ausbreitung gemacht zu werden.

Das Deutsche Reich ist ein sehr künstlicher, ganz eigenartiger politischer Aufbau, geschaffen in einer Zeit, die selten reich an bedeutenden Männern und opferfreudigem Wagemut war. Man sollte sich aber hüten, einer einzelnen gesetzlichen Maßregel halber, auch wenn sie sich finanziell und wirtschaftlich rechtfertigen läßt, oder aus Mißstimmung darüber, daß das Reichswahlrecht auch der schärfsten Opposition in erheblicher Anzahl die Tore der gesetzgebenden Körperschaft des Reichs geöffnet hat, eine gewisse partikuläre Mißstimmung gegen die Verhältnisse im Reich überhaupt offen heraus zu bekennen oder wenigstens verständlich genug durchzulesen zu lassen. Gegenüber und widerrechteten Interessen innerhalb des Reichs sind bereits reichlich vorhanden. Ein zu starkes partikuläres Selbstbewußtsein ist nur geeignet, die schon vorhandenen Reibungsflächen, die in einem Bundesstaate aus politischen und wirtschaftlichen Gründen unvermeidlich sind, noch zu verschärfen.

Draußen im Reich finden derartige Stimmungen lebhaften Widerhall und erschweren die politische Arbeit der Stellen und Personen, die für den Reichsgedanken und seine Stärkung mit Herz und Verstand eintreten.

Im Auslande hält man solche Stimmungen für einen Wehklau, der auf die Reichsfriedigkeit gefallen ist, und man fragt sich mit Ersäunen, in welchem Dunststreife eine derartig pessimistische Stimmung gegenüber einem Staatsgebilde entstehen konnte, das auf eine so gewaltige und allgemein beneidete Entwicklung zurückzuführen vermag."

Zu der Nachvollverordnung für Deutsch-Südwestafrika

äußert sich mit anerkennenswerter Hürtigkeit die Norddeutsche Allg. Ztg. Bekanntlich war es dem Reichscolonialamt zum Vorwur gemacht worden, daß es die Verordnung, betr. die Nachvervollung, zum zweiten Male in Kraft gesetzt habe, obwohl und nachdem mehrere Gerichte den Erlaß der ersten Verordnung als ungültig erklärt hätten. Hingegen wird nun mitgeteilt, daß das Reichscolonialamt auf Ansuchen einer der am meisten beteiligten Firmen sich im vorigen Jahre bereit erklärt habe, die Angelegenheit, betr. die Rechtsültigkeit der am 13. März 1909 von dem stellvertretenden Gouverneur erlassenen Verordnung einem Schieds-

Companie wegen unrechtmäßiger Festsetzung der Bezahlungsfrist angeklagt worden ist.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Der Kaiser folgte am Dienstag einer Einladung des Justizministers zur Frühstücksstafel. Vorher hatte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegengenommen. Die Ankunft des Kaisers zur Rekrutenvereinigung in Wilhelmshaven erfolgt am Montag, 7. d. Mts., vormittags 11 Uhr 50 Minuten. Die Vereinigung findet um 12 Uhr im Regiererschuppen der 2. Matrosendivision statt. Im Anschluss an seinen Besuch in Bremerhaven, der, wie wir meldeten, am 12. d. Mts. nach der Besichtigungserreise in Helgoland stattfindet, wird der Kaiser auch den Kaiserlicher in Bremen besuchen, um dort, wie in den früheren Jahren, das Frühstück einzunehmen. Vorher gedenkt der Monarch die neue Werftanlage der Aktiengesellschaft „Werft“ in Gröbenlingen zu besichtigen. — Der Kaiser wird, wie jetzt ziemlich bestimmt verlautet, die für dieses Frühjahr wieder geplante gewesene Mittelmeerreise ausgeben. Die kaiserliche Familie wird das Walleillon auf Korfu nicht besuchen. Dagegen ist ein längerer Frühjahrsaufenthalt in Hamburg in Aussicht genommen; man erwartet dort den Kaiser bereits Anfang April.

(Der Kaiser) hat auf das Begrüßungstelegramm des Gesamtstaatsrates des Hansa-Bundes folgende Antwort erteilt: „Geh. Justizrat Dr. Kießer, hier. Ich habe den freundschaftlichen Gruß des Gesamtstaatsrates des Hansa-Bundes für Erwerbe, Handel und Industrie gelegentlich seiner ersten Zusage gern entgegengenommen und danke bestens für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit. Wilhelm I R.“

(Prinz Heinrich von Preußen) wohnte, einer Meldung aus London zufolge, gestern einem Empfang des Königs im St. James-Palast bei.

(Zum Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium) ist der bisherige Ministerialdirektor dieser Behörde Küster und zu dessen Nachfolger der bisherige Geh. Oberregierungsrat Schröder ernannt worden.

(Eine kleine Verwaltungsreform.) Zur Entlastung der Oberpräsidenten haben die zuständigen preussischen Minister in einem Erlaß vom 23. Februar 1910 die Ausführungsbestimmung zum Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 wie folgt abgeändert: „Die höhere Verwaltungsbehörde, der nach §§ 2-6 die Bildung der Stände amtsbezirke, die Bestellung der Standsbeamten und stellvertretenden Standsbeamten, sowie die Bestellung der im § 4 Absatz 1 und 2 erwähnten Verwaltungsämter, ist der Regierungspräsident, im Stadtbezirk Berlin der Oberpräsident.“ Diese Bestimmung tritt mit dem 1. April 1910 in Kraft.

(Zur Anwendung des Reichsstempel

gesetzes.) Der Bundesrat hat genehmigt, daß in denjenigen Fällen, in denen die bei der ersten Ausgabe von Wertpapieren mit diesen vor dem 1. August 1909 in Verkehr gesetzten Gewinnanteilschein- und Zinsbogen auf einen längeren als zehnjährigen Zeitraum lauten, die Reichsstempelabgabe von den zur Erneuerung dieser Bogen ausgegebenen Bogen aus Billigkeitsrücksichten um so viel, als der an dem bezeichneten Zeitraum fehlenden Anzahl Jahre entspricht, gekürzt und die Erhebung des hiernach verbleibenden Steuerbetrags bis nach Ablauf dieses Zeitraums ausgesetzt werde.

Schwarze Truppen in Alger.

Seit 1903 wird in Frankreich erwogen, wie man die 61 Bataillone, die in Nordafrika verlegt sind, schon damals traten Vorkämpfe auf, Regentruppen aus den Senegalprovinzen zur Ablösung von weißen heranzuziehen. Der Plan blieb damals auf bestigen Widerstand, den erst jetzt die Not der Zeit überwinden hat. Die französische Armeekommission hat endlich beschlossen, zunächst 1 Bataillon zu Kompanien zu 20 Mann aus Senegalern abzuliefern, in Alger zu garnisonieren, gleichzeitig aber die Senegaltruppen selbst um 1650 Mann zu vermehren, um am 1. Januar 1911 2 weitere Bataillone mit schon ausgebildeten Mannschaften in Alger aufstellen zu können. Die Senegaltruppen gehören zur westafrikanischen Gruppe der französischen Kolonialarmee, ihre Städte betrag bisher 90 Regimenter und vierzigste Bataillone eingeborener Soldaten. Vor ihnen ist ein Regiment nach Madagaskar abkommandiert, die übrigen halten, meist kompanieweise auseinandergezogen, die französischen Kolonien an den Küsten des Atlantischen Ozeans vom eigentlichen Senegalien bis nach Kongo. See sich erhaltenden Gebiet des französisch westafrikanischen Kolonialreiches besetzt. Die am Südrand der Sahara liegenden Gebiete von Fänder, Tombuctu, Mauritien und Tschad sind als gemischte, aus Infanterie und Reitern auf Pferden und auf Kamelen zusammengesetzte Truppenteile organisiert, auch mit Gebirgsgegeschützen und Maschinengewehren ausgerüstet. Die Zahl der Kompanien bei den Bataillonen und Regimentern ist verschieden, die Organisation auch Abänderungen unterworfen je nach den Bedürfnissen der Zeit. Die Stärke der Kompanien beträgt 3 Offiziere, 10 Mann Weiße, 1 Offizier, 168-178 Mann Eingeborene.

Das wertvollste Material unter den Eingeborenen liefern die eigentlichen Senegalprovinzen, aus Senegalnegern bestehen die meisten der vorstehend genannten Truppen, und um sie handelt es sich bei den Truppenaufstellungen in Alger. Es kommt hierbei außer den vorerwähnten Soldateneingeborenen der Neger in Betracht, daß sie getreue Anhänger der französischen Herrschaft sind — hierin also von den Arabern Algeriens ganz verschieden —, daß sie gern dienen und daß sie so zahlreich sind, daß Anwerbungen in großer Maßstab stattfinden können. Man schätzt allein die Bevölkerung des Haut Senegal auf 4 Millionen.

Erwähnt wird die Ausrüstung dadurch, daß schon jetzt zahlreiche Aufhebungs- und Ausrüstungsbureaus bestehen, im Senegal 31, im Haut Senegal 80. Die Senegaltruppen ergänzen sich durch freiwillige (2- oder 4jährig) und durch Kapitulant (auf 1, 2 oder 3 Jahre). Von der Dienstzeit unter der Fahne treten die Mannschaften über zur Reserve, bei welcher die Dienstzeit 5 Jahre dauert. Zur

Reserve gehören aber auch diejenigen Eingeborenen zwischen 20 und 30 Jahren, die von den Rekrutierungs-Kommissionen als Hilfsreservekräften bezeichnet werden.

Sind jetzt, wie es scheint, die prinzipiellen Bedenken überwunden, die sich der Garnisonierung schwarzer Truppen in Alger diese entgegenstellten, so wird eine starke Vermehrung derselben sicherlich nicht ausbleiben: alle Bedingungen hierzu sind, wie man sieht, gegeben; es kam sich nur noch um eine Bestimmung der Neger in Alger handeln und, daß diese gekürzt, erscheint nach sachverständigen Urteil sicher. Jedes schwarze Bataillon macht einen Teil der weißen zur Verlegung nach Frankreich verfügbar. Der Rückschluß auf deutsche Verhältnisse liegt auf der Hand. (Mag. Ztg.)

Gerichtsverhandlungen.

— Erfurt, 1. März. Die hiesige Strafkammer verurteilt heute den Oberverwaltungsreferent Kurt Reinhold bei der künftigen Gewerkschaft in Erfurt wegen Unterschlagung hoher Beträge aus der Cassafire der Arbeiter und aus einer von ihm vermittelten Kassenkasse zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis. — König Friedrich August von Sachsen und der Herzog von Cumberland hatten die Erben der Gräfin Clary vor dem Landgericht Braunschweig eine Klage auf Herausgabe einer Millionenerbschaft angebracht. Die Klage wurde abgewiesen und die Abweisung vom Oberlandesgericht in Braunschweig bestätigt. In letzter Instanz wird sich mit dem Prozeß das Reichsgericht beschäftigen. Der Verhandlungstermin ist auf den 11. Oktober d. J. angesetzt worden.

— Wiederaufnahme des Verfahrens wider den Fürsten Eulenburg? Die „Düsseld.“ meint, daß die Staatsanwaltschaft beim Landgericht erneut dringliche Unternehmung des Fürsten Eulenburg behufs Einstellung über die Wiederaufnahme des Strafverfahrens beantragt habe. Wie stehen dieser Meldung etwas festlich gegenüber.

— In dem Prozeß wegen des Einbruches der Göttinger Stadtalle wurde der Ingenieur Martin, früherer Mitinhaber der Firma Morini und Compagnie in Sorau und jetziger Ingenieur in Dresden, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Bauhilfser Raumann wurde freigesprochen.

Reklameteil.

Knorr's Suppen
fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein. Jede Glasflasche enthält 1 Gutschein.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten zur trauernden Nachricht, daß am 28. Februar nachmittags 8 Uhr unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, die Witwe

Frau Helene Sorge

geb. Runze

im Alter von 50 Jahren nach langen Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen an die trauernden hinterbliebenen Kinder. Die Beerdigung findet am Freitag den 4. März nachmittags 8 Uhr von der Neumarkt Leichenhalle aus statt. Dienstag abend 7 Uhr verschied nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwiegerhelfer, der Bahndarbeiter

Reinhold Franze

im Alter von 28 Jahren Die trauernden Hinterbliebenen Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Dienstag nachmittags 6 Uhr entschlief sanft unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Frau verw. Henriette Schleussner

geb. Hüner

im 82. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Witwe um stille Teilnahme im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Franz Schleussner

in Köthen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Freundl. möbl. Zimmer

an. Kabuff zum 1 April zu vermieten Götterstraße 36, II, am Domn.



In sehr großer Auswahl sind **beste bayrische Zugochsen** bei uns eingetroffen.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. Telephone 57.

15 000 000 Mark Institutsgelder sind durch uns ersichtlich hypothekentafelhaft anzulegen

- a) auf 10 Jahre fest; auf bäuerliche Grundstücke
 - b) als Amortisationsdarlehen auf Bankhüter, für Kommunalanleihen für Städte u. Gemeinden als Anleihen für Meliorationsgenossenschaften.
- Vorkaufe werden nicht erhoben. Beste Referenzen. (Kuchentor 10 Pf.) Franz Obermüller & Co., Berlin W 50, Nagenstraße 11.

Freundliche Hofwohnung, passend für ältere Leute, zu beziehen

Weiße Straße 16.

Einfach möblierte Stube (sofort zu vermieten) Einfenstraße 7, I. Etage.

Freundliche Schlafstelle offen Burgstraße 17.

Hausgrundstück

mit Wasserleitungsanlage, auf dem Lande, bei 1500 Mark Bauauslagen, sofort zu verkaufen. Näheres durch Alb. Franke, Merseburg, Annenstraße 29

Eine Kammode

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Z 100 an die Erueh. d. W.

Donnerstag abend und Freitag früh empfohlen

frische Rindstadaunen.

Robert Reichardt, Burgstraße 16.

Empfehle

fr. Rindertalg a Pfd. v. 35 Pf. an,

Salzwochen a Pfd. 40 Pf.

Baumann, Gotthardstraße 27.

Evangel.

Arbeiter-Berein.

Sonntag den 6. März, abends 8 Uhr, im Saale des „Tivol“

Familien-Abend

zum Besten unserer Konfirmanden. Das Programm als Einzelungen sind beim Kassierer Herrn Rauch in Empfang zu nehmen. Bereitsabgehende sind anzulegen. Unsere Freunde und Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand

Reichskrone.

Täglich von 7-12 Uhr

großes Familien-

Unterhaltungs-Konzert

4 Damen. 2 Herren.

Salon-Orchester „Mignon“.

4 Damen. 2 Herren.

Geleitet von M. Knietsch.

Neumarkt-Bürger-Berein für städt. Interessen.

Au dem Freitag d. 4. März, abds. 8 1/2 Uhr,

in der Reichskrone

stattfindenden Vortrag des Verlehrs-Bereins werden die Mitglieder freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Bürger-Berein Süd und West.

Die verehelichten Mitglieder werden gebeten, sich an dem Freitag den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Reichskrone stattfindenden Versammlung des hiesigen Verlehrs-Bereins, in der Herr Rechtsanwalt Dr. Kramm über verschiedene

„Projekte“

sprechen wird, recht zahlreich zu betheiligen. Der Vorstand.

Einige geübte

Näherinnen

in dauernde Beschäftigung sucht

K. Mauerberger,

Etadmission für Färberei und chemische Reinigung.

Kammerhof 6, Halle a. S.

Für Damenschneiderei w. Aushilfe gesucht.

Obersten unter M S an die Exp. d. Bl.

Saubere Frau als Aufwartung

für einige Vormittagestunden sofort gesucht

Braunstraße 4.

Ordentliches christliches Mädchen

wird per 1. April gesucht.

Neumarkt 20.

1 Portemonnaie mit Inhalt

ist verloren worden. Bitte daselbe gegen hohe Belohnung abzugeben

Markt 29, im Laden.

Die Neuheit in Damen- u. Kinder-Konfektion

als Kostumes, Paletots, Kimonos, Blusen, Röcke, sowie Kinder-Paletots und Jacketts

sind in sehr reicher Auswahl eingetroffen.

Besichtigung ohne Verbindlichkeit. Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.

Haben Sie

eine sog. **Gratis-Vorstudie** Vergrößerung zu Hause liegen und wollen Sie dieselbe gut und billig ausgemalt haben, so schreiben Sie mir eine Postkarte. Empfehle mich

ferner zu **photographischen Aufnahmen** von Häusern, Maschinen, und Porträts etc. auf Postkarten.

J. Watschka,
akademischer Maler und Photograph,
Neumarkt 33, pt. 1., Laden.
(Som 1 April an Breuerstraße 10, pt. 1.)

Für Kinder

ist die **Beste Kinderseife** da äußerst mild und möglichst für die empfindlichste Haut:
Bergmanns Buttermilch-Seife
von Bergmann & Co. Maschinen
a St. 30 Pf. bei **W. Fahrmann, August
Berger, Reink. Riehe**

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von:
1 Pfd. f. **Relange Käse** a Mark
1,68 oder 1 Pfd. f. **erhöhten Käse**

a Mark 2,30
verabreichte so lange Vorrat reicht,
je ein Gegenstand u. folg. Artikel:
1 f. Teeboje oder Zunderboje,
1 eleg. Wandspiegel od. f. Tablett,
1 Schmuckgegenst. o. Glasbutternagl,
1 Frühstückfarb. o. Löffelmesser,
1 größere Tafel Courant-Schokolade,
1 Tischmesser oder 1 Tischgabel.

Bei 3 Pfd. st. d. **Wasser**
ein **praktisches Kochbuch**
elegant gebunden mit Goldprägung,
576 Seiten stark. Die Ware kann
auch 1/4 und 1/2 Pfundweise abge-
nommen werden.

Richard Seibmann
Schokoladen-Fabrik-Niederlage,
Gottshardstraße 23.

„Pechvogel“.

Freitag den 4. März, abends 1/2 11 Uhr.
Veranstaltung
in Saal des Restaurants.
Die fälligen Beiträge sind in dieser
Versammlung zu entrichten.

Bürger-Berein für städtische Interessen.

Zu dem Freitag den 4. März cr.,
abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Reichs-
trone“ Rathshausenden

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalts Dr. Mademacher
über:

„Verschiedene Projekte“

bitten wir unsere Mitglieder, recht zahl-
reich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Musikverein Benna-Röhschen.

Sonntag den 6. März, von abends
7 1/2 Uhr ab, im Saale des Herrn Jägersch
Konzert und Ball.

Konzert ausgef. v. d. Kapelle des Wagners
Jäger-Ball. Nr. 4 aus Remburg unter
Leitung des Musikleiters **Schrodig.**
Gierzu ladet freundlich ein.
Der Vorstand.

Buchdruckerei von Th. Rössner

empfeilt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen
Verlobungskarten	und Umschlägen
und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten	Programmen
und -Briefen	Werken
Geschäftskarten	und Zeitungsbeilagen
in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.	
Muster zu Diensten.	Schnellste Lieferung.



Männer-Turnverein.
Sonntag den 6. März,
von abends 8 Uhr ab,
Tanzfränzchen
in der „Reichstrone“.
Sonabend d. 6. März
zur **Eingehunde**
werden alle Sänge ge-
beten, zu erscheinen.

Freie turn. Vereinigung.

D. T.
Die für Sonntag den 6. März angelegte

Wanderung
findet infolge des Ganturttages erst am
nächfolgenden Sonntag statt

Der Vorstand.

Schlachtefest

F. Dahn, Unteraltendurg 65.

Luise Hetzscholdt,

Masseuse, ärztlich geprüft.

Windberg 1.

Befellungen werden auch Lindenstraße

Nr. 1 entgegengenommen.

Waschgefäße

repariert schnell und billig

H. Wengler, Brennerstr. 10.

Chemie-Schule im Brauns

Anfängerlehre Franzosenberg,

Prospekte und Näheres durch **Fachlehrer**

Dr. S. Schuster, Halle a. S., Mühlweg 29.

Erstklassigen Arbeiter

bei ersten Lohn stellt noch ein

Ernst Rulfes.

Mehrere tüchtige Möbelflicker

stellen ein **Meyer & Koppmann,**

Wilmshausstraße 6.

Schlosserlehrlinge

stellt ein **H. Sippel, Schlossermeister.**

NB. Gelbgelehrer kann gründlich

erlernt werden

Suche f. sehr gute Stellen bei hohem Lohn:

außerl. Köchin nach Vespitz und Halle,

Staubmädchen, u. Schneidern und Ber-

stetern f. Hausmädchen f. hier und ausw.,

ält. Mädchen f. etnal. Herrsch. u. Potsdam.

Frau **Henriette Langenhelm,**

Stellenermittlerin, Schmale Str. 18

Junges Mädchen, welches Lust hat die

Blumenbinderei zu erlernen,

sofort oder später gelüdt.

H. Wackerbarth, Blumengefäßf.,

Gottshardstraße 28.

Einige junge Mädchen

finden leichte und dauernde Beschäftigung.

G. Dormann, Clobigfauer Straße 20.

Junges Mädchen,

im Magen geübt, findet Beschäftigung

Eintrake 4, II, I.

Eine Aufwartung

sucht sofort **Jentzsch, Neumarkt 67.**

Aufwartung für vormittags gelüdt.

Gaßstraße 63, I.

Wegen Entkrantung des Mädchens sofort

Aufwartung

gelüdt **Rathstrake 25, I.**

Neuhering, welche ich gegen

getan haben soll, nehme ich zurück.

Feucker, Braunsdorf.

Hierzu eine Willige.

Wer Wäsche hat,

verlange bitte ein Probepaket

Eureka Wasch-Extrakt umsonst

und Preise von allen anderen Wasch-

artikeln, besonders von

Seifen,

worin ich infolge günstiger Abschlüsse

sehr billig

bin.

Paul Näther Nchfl.,

Telefon 343, Markt 9.

Da ich die Lehrkurse mit eigener Garderobe aufgegeben habe
so empfehlen wir uns zur

**Anfertigung von Damengarderobe
sowie Schneiderkleidern, Kostüme usw.
Geschwister Schnelle,
Vorwerk 4.**



Hochzeits-, Visiten-, auch Reisesuhren

auf längere Zeit übernimmt und führt
mit erstklassigem Pferd- und Wagen-
material aus

Otto Obenauf, Goldener Löwe.

Telephon 288.

Modes.

Hüte zum Modernisieren erbitte möglichst bald.

J. Hagen, Kleine Ritterstrasse 15.

Parteifrebertum.

Fürst Bülow hat den Sozialdemokraten einmal vorgehalten, daß sie, die immer gegen den in Deutschland herrschenden Hygiantinismus wettern, selbst in Hygiantinismus gegenüber dem König Demos. Auch sonst ist, wie die „Wg. Ztg.“ schreibt, den Sozialdemokraten Menschliches, Männenliches, was sie bei der bürgerlichen Gesellschaft verabscheuen, im eigenen Parteiloben durchaus nicht fremd. Ja, selbst die Einrichtungen des Gegenwartsstaates, die sie mit allen Mitteln zu bekämpfen suchen, haben sie im eigenen Aufbau der auf den besseren Zukunftsstaat vorbereitenden Partei. Wir wollen nur an das eigenartige System der indirekten Steuern bei der Sozialdemokratie erinnern, die ihre Parteibeiträger in großem Umfang nicht bestohet, sondern sie durch die Überlassung von — Zöllner-Ämtern abpfeift, in denen diese Funktionäre ihr Gehalt von den Parteigenossen in Gestalt des Geschäftsgewinnes erheben können, der einer indirekten Vier- und Tabaksteuer verzwelfelt ähnlich sieht. Steigt der sozialdemokratische Beamte im Avancement höher, dann räumt man ihm nicht nur einen gewöhnlichen Zigarettenladen oder Schnapsausschank ein, sondern verleiht seinem Lokal den Charakter als Versammlungsort für die regelmäßigen „Zehlabende“ und treibt ihm dadurch eine feste und sichere Kundschaft entsprechend gesteigerter Besteuerung zu.

Ja, das Avancement! Man will doch nicht immer gewöhnlicher Genosse bleiben, sondern Übergosse werden und möglichst nahe an die Krippe der Parteikasse heranrücken. Will Funktionär mit dem Recht zur Erhebung indirekter Steuern werden oder gar einen sicheren Wahlkreis angewiesen bekommen, um auch aus dem Diktionsfonds schöpfen zu können! — Da geht es aber auf der Jagd nach Avancement auch in den sozialdemokratischen Reihen nicht ohne Strebertum ab, nur, daß sich dieses Strebertum — genau wie bei der sozialdemokratischen Hygiantinismus — nach unten in entsprechende anderer Weise bezieht als in der bürgerlichen Gesellschaft nach oben. Gibt sich der Streber in der bürgerlichen Gesellschaft möglichst aristokratische Affären, so muß der Streber in der Sozialdemokratie sich möglichst vulgäre Affären geben; er muß den „Sauberdeinton“ perfekt beherrschen und unter den Unentwegten zu den Unentwegtesten gehören!

Mit so manchem Sozialdemokraten wäre wohl ein vernünftiges Wort zu reden, wenn dieses Strebertum nicht wäre — ein Strebertum, das übrigens in unangenehmster Weise sich geruzt auch bei denjenigen sogenannten „Politikern“ bemerkbar macht, die noch nicht den Einlaß in die sozialdemokratische Partei gefunden haben und — als Helfen der sogenannten „Demokratischen Vereinigung“, noch vor den Toren stehend, den „Befähigungsnachweis“ zu erbringen im Begriffe stehen. Die Leute, die sich bemühen, sachlich zu arbeiten, und dabei natürlich nicht auf allen Wegen den Parteipapieren zu folgen vermögen, werden scharf angesehen und im Avancement zurückgehalten. An ihrer Stelle rückt der Streber aufwärts, der durch zur Schau getragenen Radikalismus und bewährte Puppigkeit den Führern zu imponieren vermag. Und wer es zum Korporal erst hat gebracht, der steht auch hier auf der Stufe zur höchsten Macht!

Nein — es sind keine speziellen Feinde der bürgerlichen Gesellschaft, an denen die Sozialdemokratie so laut Kritik übt. Es sind einfach menschliche Schwächen, die sich im sozialdemokratischen Lager genau so und manchmal vielleicht in verstärktem Maße wiederfinden. Darüber soll man all' den Witzkäufern die Augen öffnen, die an der Sozialdemokratie Gefallen finden, weil sie bei ihr den Mut zur Kritik vermeintlicher Schwächen der bürgerlichen Gesellschaft finden, ohne darauf zu achten, daß es eben in der Tat allgemeine Schwächen und ebenjuzug sozialdemokratische Schwächen sind. Wird das Korps der Witzkäufer in hoher Beziehung sehend gemacht, dann wird von der sozialdemokratischen Herrlichkeit trotz aller Anstrengungen der Parteifreier wenig übrig bleiben!

Die Handelskammer zu Roblens

bezeichnet in ihrem Ueberblick über 1909 dieses Wirtschaftsjahr als eine Übergangszeit und spricht sich sehr zurückhaltend aus über die Aussichten, dagegen sehr schärf gegen die Reichsfinanzreform, von der sie überhaupt das man sich mit einer Rücksichtslosigkeit, die in der Geschichte Deutschlands ohne Gleichen dastehen dürfte, über die Interessen des gewerblichen Bürgerstandes hinweggesetzt und sie der Parteipolitik und der Parteitaktik zum Opfer gebracht habe. „Eine gute Wirkung haben aber diese Zumutungen gehabt: das starke Verlangen, die Lebensinteressen von Handel,

Gewerbe und Industrie der Parteipolitik und Parteitaktik zu entziehen, und die Gründung einer Abwehr-Organisation in Gestalt des Hanjabundes.“

Über Weinbau und Weinhandel läßt sich nach dem Bericht abermals nicht viel erfreuliches berichten: „Nach anfänglich langer Hemmung durch rauhes Winterwetter, das auch viele Frostschäden brachte, hatten sich die Reben allmählich recht gut entwickelt, wobei ihnen zeitweilig warmes Wetter sehr zustatten kam. Die häufige und lange anhaltende Mißgunst der Witterung verzögerte dann aber den Verlauf der Blüte ganz erheblich, förderte das Aufkommen und die Verbreitung von mancherlei Rebschädlingen und hielt auch die Trauben in ihrer Entwicklung bis zur Reife sehr auf. Schon im September trat vielfach Frostfäule ein und nötigte zum Frühlesen. Die Fäule beeinträchtigte die Menge der Ernte. So ergab sich dann im allgemeinen Durchschnitt wenig mehr als 1/3 Herbst. Trauben und Moste begegneten lebhafter Nachfrage bei hohen Preisen. Der Weinandel war größtenteils, wie seit Jahren, überaus still. Erst vom Herbst ab hat er sich immerhin nicht unbedeutend gehoben, nachdem die Zeit der Unfruchtbarkeit im Hinblick auf das neue Weingeld vorüber war und der Zwischenhandel die vordem angekauften Vorräte ausgebraucht hatte. Dabei waren Most-, Rhein- und Rheingewine der beiden letzten Jahrgänge besonders begehrt, und auch kleinere und mittlere Rheingewine landesweitlich befristenden Absatz.“

— Gegen den Schluß des Jahres stieg die Ausfuhr nach Amerika wesentlich und zwar infolge der bevorstehenden Zollserhöhungen.

Deutschland.

— (Im Anschluß an die Parteitage der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei) wird am Sonnabend, 5. März, nachmittags eine Zusammenkunft von Interessenten an den freisinnigen Jugendorganisationen stattfinden, in der über die weitere Ausgestaltung der Gesamtpartei anzugebenden Vereinigungen beraten werden soll. Den Delegierten werden auf den Parteitagen noch genauere Vorschläge unterbreitet werden.

— (Über die Tätigkeit der Jungarbeiter nachweises der Bergherren) berichtete ein Bezieher des Hirsch-Münchener Gewerkevereins der Bergarbeiter in einer Gewerkeversammlung in Gelsenkirchen, wobei er folgendes schilderte: Es ist vorgekommen, daß Beglückte im hiesigen Bezirke, weil sie agitatorisch tätig sind, andere wiederum, weil mit dem Steiger nicht durchkommen war, ihre Arbeit bekommen oder gewonnen haben. Diese müssen sich nun, wohl oder übel, nach der Nachweistelle bemühen. Dort erhebt jeder eine im Akker verschlossene Karte, das neben dem Stempel auch ein kleines Bildchen trägt. Was das wohl bedeuten? Kommt der Betreffende zu der bezeichneten Zeche, so wird er von den Betriebsführern einer Musterung unterzogen. Wenn diese vorüber ist, so sagt man ihm: „Ich kann Sie vorläufig nicht einstellen.“ Der Mann bekommt seine Karte mit dem üblichen Stempel zurück. So macht er zu tugenden Malen seine Wanderung zur Nachweistelle und von da zu der einen oder anderen Zeche. Schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu einem Rechtsanwalt zu gehen und sich ein Witzschreiben anfertigen zu lassen, desgleichen auch von seinem Geschwiden. Mit solchen Schriftstücken versehen, wandert er wieder zu der Zeche, wo er gearbeitet hat. Dort sagt der Herr Betriebsführer: „Ich werde es noch einmal mit Ihnen versuchen.“ Bei solchen Erfahrungen ist es wirklich nicht verwunderlich, wenn in der Arbeiterschaft des Ruhrgebietes die Erbitterung ständig wächst.

— (Kaiserliche Marine.) Der D. „Patricia“ der Hamburg-Amerika-Linie hat mit den vom Gouverneurment Kantschou abgelassenen Offizieren und Mannschaften am 26. Februar von Tsintau aus die Heimreise angetreten und läuft zunächst Sinaapore an. Der R.-P.-D. „Gneisenau“ ist mit dem Abblüts-transport für S. M. S. „Condor“ auf der Ausreise nach Australien am 26. Februar in Agier eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Genua fortgesetzt. S. M. S. „Vuchs“ ist am 26. Februar in Menado (Celebes) eingetroffen und am 28. Februar von dort wieder in See gegangen. S. M. S. „Alte“ ist am 27. Februar in Amoy eingetroffen und geht am 2. März von dort wieder in See. S. M. „Flußkbt.“ „Tsintau“ ist am 28. Februar von Dongfong nach dem Westfluß in See gegangen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. März.) Im Reichstage wurde am Dienstag zunächst die Reumahl des Präsidenten vorgenommen. Der Vorschlag des

Zentrumsführers Freilern v. Hertling, den Grafen v. Erlin-Bühl zum Präsidenten zu wählen und diese Wahl durch Abstimmung vorzunehmen, fand bei keiner Partei Widerspruch, und Graf Schönerling war dem nach einmütig gewillt. Er nahm sodann auf dem Präsidentenstuhl Platz und richtete eine kurze verbindliche Ansprache an das Haus. Dann wurde die Generaldebatte über den Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt, aber es wurde nun überhaupt nicht mehr über Thema gesprochen. Der Debatte drehten sich ausschließlich um den Deutschen Bauernbund einerseits und den Bund der Landwirte andererseits. Für den Deutschen Bauernbund sprach dessen Generalsekretär, der sich jetzt als fraktionslos bezeichnende Abg. Dr. Bühme, der die Politik des Bundes der Landwirte als ein Unglück für die Landwirtschaft betrachtete. Seine recht weisende Rede gegen die Rechte übernahm und gegen den Bund der Landwirte und seinen Direktor sah im besonderen für die Nationalliberalen Abg. Fuhrmann, der selbst früher einmal dem Bund der Landwirte angehört hat, aber ausgeschlossen wurde, weil er es wagte, gegen einen Konfessionen zu publizieren. Seine wichtige Überlegung über Dr. Fuhrmann machte diesen immer notwendiger, und der Bündelführer gab seinen Innern recht erregten Reden. Unterbrochen wurden diese Auseinandersetzungen lediglich durch die alljährlich wiederkehrende Rede des sozialdemokratischen Abg. Horn-Sachsen, der wie immer die Arbeitserleichterung in der Glasindustrie besprach. Dann folgte der Zentrumsbater Dr. Helm, der den Einfluß des Fränkischen Bauernbundes an den Deutschen Bauernbund als etwas ganz Befremdliches hinzustellen suchte. Und nun kam wiederum Dr. Fuhrmann zum Wort, der über seine paltrige Genierlichkeit ergänzte, was er in der vorigen Woche noch nicht gesagt hatte, und im übrigen unter beifälligen Ausfällen gegen die Nationalliberalen die Politik des Bundes verteidigte. In die weitere Debatte griff auch noch der freisinnige Abg. Göttsch ein, um seinerseits mit Dr. Fuhrmann abzurechnen. Die Sitzung wurde mit Kleinigkeiten ausgefüllt. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde nach längerer Debatte bewilligt. — Am Mittwoch erfolgt zunächst die Abstimmung über die mehr als 50 Resolutionen, die vorliegen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 1. März.)

Im Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die zweite Sitzung des Reichstages der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Bei den Einwohnern entspann sich eine allgemeine Auseinandersetzung über den bereits mehrfach besprochenen Rückgang der Rentabilität der staatlichen Bergwerke. Die Budgetkommission hat sogar eine Subkommission niedergesetzt, um die Ursachen dieses Rückganges zu untersuchen. Der konservative Abgeordnete v. Kessel brachte diesen Rückgang in Zusammenhang mit der nach seiner Behauptung fastlich nachgewiesenen zurückgehenden Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters. Der kommunistische Abgeordnete Kutz, daß er die Aufklärung über die Ursachen der zurückgehenden Rentabilität der Subkommission erhoffe. Der nationalliberale Abgeordnete Macco schloß sich im wesentlichen der Auffassung des konservativen Redners an, während der Zentrumsabgeordnete Buntz die Hauptursache des Rückganges der Rentabilität in den großen Neuanlagen der letzten Jahre sah und die zurückgehende Arbeitsleistung mit dem Umstand erklärte, daß diese Tiefe und Ausdehnung der Bergwerke die Kostengewinnung eine viel schwierigere geworden sei. Der Zentrumsratler brachte dann noch eine Reihe von Beschwerden vor, besonders darüber, daß das im vorigen Jahr für die geheime Wahl der Schichtführer erlassene Vergeßrecht recht wenig gebrauchte worden sei. Der Handelsminister erwiderte, daß die auf fiskalischen Gründen beruhenden Bestimmungen über Format und Art der Stimmzettel gerade die Korrektheit der geheimen Wahl für die Schichtführer garantiert. Für die Sozialdemokraten begründete darauf der Abgeordnete Veltner einen Antrag, wonach die Regierung in ihren Berichten über die Bergverwaltung auch ausreichende Aufschlüsse über Arbeitslohn und Arbeitsverhältnisse überhaupt geben soll. Der sozialdemokratische Redner schloß dann recht scharf parteipolitische Töne gegen das Zentrum an. Der freikonservative Abgeordnete Spingis, ein Vergaesser, behandelte dann eine Reihe von Einzelragen der Bergverwaltung und trat besonders für die Stabilität der Bergmannslöhne ein. — Am Mittwoch soll die Beratung fortgesetzt werden.

— Die Wahl des Abg. v. Schönerling zum Präsidenten des Reichstages erfolgte am Dienstag ohne besondere Abstimmung durch Abstimmung. Und die Freisinnigen konnten mit diesem vereinigten Verfahren einverstanden sein. Sie hatten keine Veranlassung zu Widerspruch, nachdem sie bei der Eröffnung der Session durch Abgeordnete Major Jettel genügend dokumentiert hatten, daß sie den neuen Bund der Konfessionen und des Zentrums unter sich zu lösen entschlossen seien. Gegen die Person des vorgeschlagenen Herrn lag ebenfalls kein Bedenken vor, man darf von ihm eine gerechte und loyale Führung der Geschäfte erwarten. Die Ansprache, mit der er das Amt des Präsidenten übernahm, läßt die Hoffnung aufkommen, daß die Würde des Hauses und die Rechte der Abgeordneten unter seiner Leitung gewahrt werden.

Provinz und Umgegend.

Haberstadt, 2. März. Wie schon gemeldet, ist die Handchuhfabrik von Siegmund Rasch hier Montag früh von einem schweren Brandunglück betroffen worden. Das Feuer wütete 8 Stunden lang und hat, obwohl das Hauptlager an 8 Ellen und Lebewürden gerettet werden konnte, an fertiger Ware, Maschinen und Arbeitsgeräten einen Gesamtschaden von 1 1/2 bis 2 Millionen Mark verursacht, der durch Versicherung gedeckt ist. Die Entzündung des Brandes wird auf Brandstiftung zurückgeführt, die man mit dem kürzlich gemeldeten umfangreichen Zellschloß in Verbindung bringt. Die Polizei hat bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

† Weissenfels, 2. März. Die seit mehreren Monaten vermehrte, etwa 14jährige Tochter des Justizrats Weber in Naumburg wurde unterhalb Weissenfels mit zehnmilnerm Schädels als Leiche aus der Saale gezogen. Vermutlich ist das Kind einem Wüstling zum Opfer gefallen. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche befehlungsamt. — Hier hat sich vor Jahresfrist eine Baugenossenschaft gebildet, um billige Arbeiterwohnungen herzustellen; diese ist mit der Regierung in Unterhandlung getreten. Darauf ist der Genossenschaft vom Fiskus ein Grundstück von 200 Morgen Land auf 90 Jahre angeboten worden, und zwar der Morgen zu 16 Mk. Jahrespacht. Das Terrain liegt in den „Gülden Bergen“ und erstreckt sich auf das 1/2 Stunde von hier entfernt liegende Langendorf zu. Auf jeden Morgen sollen drei Wohnhäuser gebaut werden, und zwar derselbe, das für die Bewohner noch Gartenland zur Verfügung bleibt. Die Kapitalien sollen durch Hypotheken und Spareinlagen aufgebracht werden.

† Dessau, 1. März. Nach einer telegraphischen Meldung gelang es heute früh, den Zuchthäuser Leising, der vorgestern aus der Strafanstalt Koswig entwichen war, in der Nähe von Gitterglück zu verhaften. Nämlich sind drei der Ausbrecher wieder eingeklinkt; auf den vierten wird gefahndet.

† Gifhorn, 2. März. Der Ackermann Heinrich Wadepuhl aus Sülzfeld war im Walde zwischen Eimen und Wölfe mit Holzfabrik beschäftigt. Dabei kam er, auf dem Wagen sitzend, in die Fallrichtung eines niederführenden Baumes und wurde erschlagen. H. hinterließ eine Frau und unmündige Kinder.

† Gera, 2. März. Die Stadt, die eine neue Gasanstalt für etwa 2 Millionen Mark plante, wird es nun bei einer Erweiterung der jetzigen Anstalt für 650 000 Mark belassen, weil die Stadt vor sehr großen Ausgaben steht und wahrscheinlich noch dieses Jahr sich über die Aufnahme einer neuen Anleihe von 2—3 Millionen Mark schlüssig werden muß. Ferner muß man das neue Krankenhaus auch bald in Angriff nehmen, nachdem schon die Bahnbauten der Stadt rund eine Million Mark verschlungen haben.

† Schleiz, 1. März. Auf der Straße zwischen Kapelle und Hellgrün ist abends auf einem aus Schlei kommenden Arbeiter, der seinen Wochenlohn bei sich trug, ein schwerer Raubanfall begangen worden. Der Angefallene, ein kräftiger Mann, wurde erst von einem aus dem Walde herauskommenden Manne angefallen. Der Angreifer wurde aber zu Boden geschlagen. In dem Augenblicke, da noch mehrere Männer an den Arbeiter heran, die aber auch tüchtige Schläge erhielten und schließlich von dem dabonstehenden Arbeiter abließen. In der Nähe ist schon im vorigen Jahre ein Tagelöhner aus Plauen durch Wildddiebe schwer verwundet worden.

† Waagen, 1. März. Der Administrator des Ritterguts Mittel bei Waagen, v. Bergesfeld, wurde heute mittag im Walde erschossen aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt.

13. Preussischer Hausbesitzerkongress.

Am zweiten Verhandlungstage in Berlin wurde zunächst der Rassenbericht und der Haushaltplan zur Kenntnis genommen. Danach belaufen sich die Einnahmen auf 14 062 Mk., die Ausgaben auf 10 714 Mk., so daß ein Ueberschuß von 3348 Mk. vorhanden ist. Der Haushaltplan für 1910 sieht eine Einnahme und Ausgabe von 11 200 Mk. vor. Stadtvorordneter Herrmann (Botsdam) und Justizrat Baumert (Spanau) sprachen dann über „Die Organisation der Hausbesitzerverbände“. Es wurde dabei betont, daß die Vorstandswahl im Landesverband stets in aller Ruhe behandelt werde, während es in Zentralverbänden ganz anders zugehe. Dort erfolgten die Wahlen stets durch die Zufallsmehrheit einer großen Versammlung. Zu dem Thema war vom Verein Brenslau folgender Antrag eingegangen: Der preussische Landesverband möge seine Satzungen folgenmaßen ändern: Der preussische Landesverband setzt sich zusammen aus den Provinzialverbänden bzw. sonstigen Verbänden, wo solche vorhanden, wo solche nicht bestehen, aus den einzelnen Haus- und Grundbesitzervereinen. Vereine mit mehr als 500 Mitgliedern können dem preussischen Landesverbande selbständig beitreten. Die Referenten beantragten, diesen Antrag abzulehnen, da man noch nicht so weit sei. Man müsse erst abwarten, wie der Landeszentralverband in Braunschweig sich zu dieser Frage stelle. Dagegen beifürworteten die Referenten einen zweiten vom Vorstand gestellten Antrag: Der Landesverband ersucht den Vorstand, den Absatz 5 des 7. der Satzungen zu streichen, der folgendenmaßen lautet: Für die Verbände wird der Jahresbeitrag durch besondere Vereinbarungen unter dem Verbandsvorstande festgesetzt — es sind pro Person 50 Bfg. Beitrag vorgeschrieben. — Der Antrag Brenslau wurde aber wieder zurückgezogen. Der Generalsekretär Dr. Bacht vermaßte sich ganz entschieden gegen die Vorwürfe, die der Geschäftsleitung

aus der Versammlung heraus gemacht worden waren, als ob der Verband bisher noch nichts geleistet hätte. Es wurde schließlich anstelle des zurückgezogenen Antrags über die Pfandorganisation vom Stadtvorordneten Herrmann (Botsdam) folgende Resolution vorgelesen: Es ist dringend wünschenswert, 1. daß in allen Provinzen die Hausbesitzerverbände zu Provinzialverbänden zusammengegeschlossen werden, 2. daß jeder Provinzialverband als Gesamtheit dem preussischen Landesverbande beitrete. Diese Resolution sowie der vom Vorstand gestellte Antrag bezüglich der Jahresbeiträge werden gegen keine Stimmen angenommen. — Der Vorsitzende, Justizrat Baumert, teilte hierauf mit, daß das Pfandbriefinstitut für städtische Hausgrundstücke nunmehr gegründet sei, nachdem Joseph der Provinziallandtag für Brandenburg die vom Minister verlangte Garantie in Höhe von 20 v. H. der laufenden Pfandbriefe übernommen habe. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die beiden Landeskreditanstalten in Kassel und Hannover. Nach Entgegennahme zweier Referate über diese Anstalten wurde der Landesverbandstag für geschlossen erklärt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. März 1910.

„Vater Bodelschwing's“ vollendet am 6. März sein 80. Lebensjahr. Er hat ungezählte Glenden, Bekannten und Verehrten einen neuen Lebensweg gewiesen. Seine letzte Gründung ist seine „theologische Schule“, für die es ihm leidet noch an Mitteln fehlt. Dr. Braun, Generalsuperintendent a. D., richtet nun an alle Evangelischen die herzliche Bitte, die Hilfsarbeit des greisen Pastors Dr. v. Bodelschwing durch Gaben zu seinem bevorstehenden Geburtstag zu unterstützen.

Der Jahrmarkt erreichte heute sein Ende. Der Besuch war ein guter und auch der Umsatz soll ein zufriedenstellender gewesen sein. Zum Viehmarkt, der heute auf dem Neumarkt abgehalten wurde, waren nur Schweine angetrieben worden. Der Umsatz war ein mäßiger, da es an Käusern mangelte. Ferkel waren nicht vertreten.

Das Hochwasser der Saale ist gestern und heute weiter gefallen. Der Weg nach Neuschau längs der Schleuse ist wieder passierbar.

Im Verein für naturgemäße Gesundheitspflege sprach am Dienstagabend im Livoli Herr Schriftsteller Gustav Mödel aus Berlin-Siegling über „Das Luftbad in gesundheitlicher und ästhetischer Bedeutung“. Nachdem der Vorsitzende des Vereins die zahlreiche Versammlung begrüßt hatte, erläuterte Herr Mödel das Wort, der einleitend darauf hinwies, daß die Bewegung für Luft- und Sonnenbäder in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht habe und nicht nur in großen, sondern auch in vielen mittleren und kleinen Städten ihrem vollen Werte nach gewürdigt werde. Einfachheitsvolle Personen haben sich überall an die Spitze dieser Bewegung gestellt in der richtigen Erkenntnis, daß die Umwandlung Deutschlands aus einem vorwiegend oderbaureisenden Staat in einen von Jahr zu Jahr immer mehr anwachsenden Industriestaat Millionen von Stadtmenschen schafft, die mit der Natur nur noch lose zusammenhängen. Die ganze Lebensweise des Großstädtlers, das Hasten und Jagen nach Gewerbe und die Kugellosigkeit des Betriebes hat, wie sich namentlich bei den Militärschulungen zeigt, eine recht bemerkenswerte Minderwertigkeit der Großstadter ergeben, deren Muskelkraft geschwächt ist und deren Nerven meist schon in frühem Alter krank sind. Das glänzende Bild, das unsere Welt- und Großstädte aufweisen, hat somit auch eine bedenkliche Reversoite. Zahllose Menschen, die in dem Häusermeer beschäftigt sind, sehen sich täglich von früh bis abends von einem gefunden Dasein abgeschlossen, Licht und Luft gelangen in zu geringem Maße in ihre Arbeitsräume und so tritt selbst bei ursprünglich gefunden Menschen nach und nach eine gewisse Verklümmung ein. Darum erhält und vermehrt sich die Bevölkerung in den Großstädten nur durch das Zutreten gesunder Kräfte von auswärts; ohne diese würden unsere großen Städte in kurzer Zeit zurückgehen. Um nun einem fast unaussprechlichen Stillstand in der Zunahme unserer Bevölkerung vorzubeugen, haben sich Vereine für Körperkultur gebildet, die es sich zur Aufgabe machen, Licht die berechnete Oberkultur mit ihren leibigen Folgen einen Aufschwung zu schaffen. Diese Verbände haben in einflussreich und selbst in den höchsten Kreisen Anerkennung und Unterstützung gefunden und so sehen wir in neuerer Zeit überall Luft- und Sonnenbäder errichten, in denen der Großstädter die Nachteile, die seine Berufstätigkeit im Gefolge hat, durch Erholung, angemessene Muskelarbeit und gesunde Bewegung in Luft und Licht mit Erfolg zu bekämpfen vermag. Die Befürchtung, daß die Sittlichkeit hierbei Einbuße erleiden könnte, hat sich als falsch erwiesen. Tausende haben bereits aus den in der Neuzeit geschaffenen Anstalten, in denen neben dem Luft- und Sonnenbad oft auch Gelegenheit zum Wasserbad geboten wird, neue Lebenskraft und Frische gewonnen,

was schließlich dem ganzen Volke zugute kommt. Herr Mödel führte nunmehr eine lange Reihe prächtiger Lichtbilder vor, die die Besucher von Luft- und Sonnenbädern Berlins und anderer Städte in voller Tätigkeit beim Turnen, Spielen, Laufen usw. zeigten. Herrerefreunde Photogenen zeigen da in großer Fülle an den Bildern der Umwelten vorüber und veranlassen diese zu lebhaften Bewunderungen. Mit einem Appell an die Opferwilligkeit zur Schaffung eines Luft- und Sonnenbades auch für Merseburg schloß der Vorsitzende den äußerst lehrreichen Vortragabend.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

§ Dürrenberg, 2. März. Unserem Badeorte steht dem Vernehmen nach eine weitere bemerkenswerte Verbesserung bevor. Um oft ausgesprochenen Bedürfnis zu genügen und unser Bad durch Beschaffung aller moderner beständiger Einrichtungen stets auf der Höhe voller Leistungsfähigkeit zu halten, hat die königliche Badeverwaltung beschlossen, ein elektrisches Bad einzurichten. Die Kosten werden sich auf ungefähr 2200 Mark belaufen. Im nächsten Jahre wird möglicher Weise nach Gelegenheit geschaffen werden, auch Dampfbad zu nehmen, so daß jedem Bedürfnis Rechnung getragen werden kann. Alle Arten medizinischer Bäder werden bekanntlich schon jetzt verabreicht. Daß der Frühlings nahe ist, ist auch hier zu bemerken. Vielen Willen wird durch Maurer und Maler ein neues Kleid angezogen, das dem modernen Geschmack durch Verwendung mannigfaltiger Farben Rechnung trägt. In den Gärten beginnt die Arbeit, Bäume und Sträucher werden beschneit, erstere, soweit Obstbäume in Frage kommen, auch gefalzt. Noch wenige Wochen, wenn der Frühling auf seinem Wege zu uns nicht etwa wieder umkehrt, und alles prangt in frischem Grün, und dann kann der erste Badegast kommen. Wir sind bereit, ihn und sein Geld, von dem er öffentlich recht viel mitbringt, zu empfangen.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 3. März: Trocken, Nachtfröht und Reif, Tag ziemlich milde; teilweise heiter, vielwolbig Morgen. 4. März: Trocken, Nachtfröht und Reif, Tag ziemlich milde. Ziemlich heiter mit Morgennebel.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 1. März. (Strafkammer.) Der vorbestrafte 23jährige Sandmehrgeselle Hermann Tjebach aus Dautendorf ließ am 24. August u. J. von der Frau eines dortigen Hofmeisters ein fremdes zehnjähriges Kind im Werte von 120 Mk. Die Frau gab ihm das Kind nur wegen der falschen Angabe, er müsse nach Dautendorf fahren, um sich seinen Militärsack zu holen. Tjebach trug sich aber lediglich mit der betrügerischen Absicht, das Kind in die Hände zu bekommen, um es verkaufen zu können. Er hat schon einmal ein Kind gestohlen. Am folgenden Tage veräußerte er das geliehene Kind für 35 Mk. an einen Schindler in Blumendorf. Er beachtet sich dann auf Wanderschaft, auf der er den unredlichen Gewinn verbrachte. Ein Schwager von ihm ist später für den angerichteten Schaden aufgefunden. Das Schöffengericht in Langhieb verurteilte Tjebach wegen des in Dautendorf verübten Betruges zu drei Wochen Gefängnis. Seine Berufung gegen diese ihm zu hoch erscheinende Strafe wurde von der hiesigen Strafkammer verworfen.

Luftschiffahrt.

Bln, 28. Febr. In einer hier abgehaltenen Versammlung des Deutschen Luftschiffkennzeichensvereins forderte Generalleutnant v. Müller in einem Vortrag über den deutschen Luftfreizeitverkehr, daß eine streng staatsliche Überwachung eingerichtet werde. Streng überwacht müsse vor allem die Ausübung der Befugnis der Luftschiffe werden, an welche die höchsten Anforderungen herangetragen, und von deren Fälligkeiten das Leben sämtlicher Zivilisten des Luftschiffs abhängen könne. Die Behörden müßten die Zulassung abnehmen und ihr besondere Sorgfalt auch dem Gelände zuzuwenden, das die Luftschiffe zu überfliegen haben. Der Redner erklärte, daß kein einzelnes der bisher errichteten Luftschiffe die Bedingungen erfüllte, die für den Reiseverkehr in der Luft nötig seien. Es mangle zunächst an der nötigen Geschwindigkeit. Wenn es ein wirksames Verkehrsmittel werden solle, müsse das Luftschiff für deutsche Verhältnisse 20 Meter in der Stunde zurücklegen können. Reins der heutigen Luftschiffe vermöge über die verlangte Geschwindigkeit aufzubringen, über die in Bau begriffene lasse sich natürlich noch kein Urteil fällen. Am besten schneide das Militärluftschiff ab (16,4 Meter).

Die Fahrt des „V. 5“ von Bitterfeld nach Berlin. Das Luftschiff „V. 5“, das Dienstag vormittag, wie mitgeteilt, von Bitterfeld zu einer Zeitfahrt nach Berlin aufgeflogen war, nahm bei letzten südlichen Winden, die für die Fahrt überaus günstig waren, bald seinen Kurs auf Berlin an. Er machte es in nur 10 1/2 Uhr geschwindigkeit. Vier machte es mehrere Wendungen und setzte dann seine Fahrt in nördlicher Richtung fort. Es hielt sich ziemlich streng an die Bahnlinie, erreichte Wittenberg um 11 Uhr 15 Min., um bei schneller Fahrt weiter nach Nordosten zu verschwinden. Um 11 Uhr 30 Min. war es in Babna. Es verfolgte dann nicht die direkte, 1. St. von J. 3° besetzte Straße über Botsdam, sondern hielt sich etwas westlicher und passierte um 12 Uhr 15 Min. Zitter b. o. g. von wo es den Geleiten der Militärdahn folgte. Eine weiteren Zwischenfall setzte der Luftkrenzer dann seinen Weg aber Zosser fort und traf um 1 1/4 Uhr über Charlottenburg ein. Die Landung erfolgte glatt wenige Minuten nach 2 Uhr auf dem Tegeler Seeplatz. Oberleutnant Stelling, der Führer des Ballons, sprach sich zu dem Mitarbeiter eines Berliner Blattes folgendermaßen aus: „Die Fahrt ist zu unserer

Freude durchaus glatt und ohne nennenswerte Schwierigkeiten verlaufen. Besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete Wirkung der Höfenfeuer. Interessant waren ferner die mit böigen Winden zu kämpfenden, besonders zwischen Badenweiler und der Jungfernschleife. ...

Vermischtes.

(Die Meldungen über eine schwere Erkrankung des jungen Fürsten Bismarck, die die B. Z. am Freitag) aufgebracht hatte, entsprechen, wie die Hamb. Nachr. erfahren, den Tatsachen. Der junge Fürst leidet seit einiger Zeit an einer leichten Malariafieberform, die sich durch einen in Berlin erfolgten Anfall gibt. Eine Operation, von den in den Zeitungen gesprochen wird, ist nicht in Aussicht genommen. ...

sein, daß die Lokomotiven dampfen, wo einst der Kanalfrachtfracht fröhlich seines Weges zog! Genug, der Plan wird auf Tat. Man baute eine moderne, sehr leistungsfähige Bahn in das ausgetrocknete Bett, was natürlich eine bequeme Sache war, da man das ganze Vionum ohne weiteres bei der Hand hatte. ...

(Ein Leichenfund). Der auf einen Mord zurückzuführen ist, ist bei Gartz gemacht worden. In einem Nebenraum der Weise hand man die Leiche eines Mädchens mit durchschnitener Kehle und geschnittenen Gliedern auf. Von dem Täter fehlt jede Spur. ...

(Ein rätselhaftes Verbrechen) hat nach der 'Frankf. Bzt.' der Magistral von Duderstadt gefaßt. Er hat nämlich einen von den Bürgerordneren gestellten Antrag auf Zulassung von Presse und Publikum zu den Plenarsitzungen der städtischen Kollegien abgelehnt. ...

(Infolge einer großen Wettbewerbschaft) ist ein Kaufmann aus Friedenau zum Dieb geworden. Er hat Goldwaren im Werte von 20000 Mark unterschlagen und den ganzen Betrag vertriebt. ...

Haben London, Paris, Berlin und Wien aufzuweisen. London markiert aber meistens an der Spitze. Es hat nicht weniger als 2 1/2 mal soviel Autos als Paris, Berlin und Wien zusammengezählt! In London sind 49000 Kraftfahrzeuge festgesetzt worden. ...

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 2. März. Aus offizieller Quelle erfährt der 'B. Z.', daß weder Rußland noch England eine aktive Einmischung in die tibetanischen Angelegenheiten beabsichtigt. ...

Dresden, 2. März. Auf dem Flugplatz Dresden-Möglitz verunglückte gestern der Aviatiker Lange. Der Apparat schlug infolge des starken Windes um und stürzte aus einer Höhe von 8 Metern nieder. ...

Kassel, 2. März. In den letzten Wochen wurden zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Kassen durch fünf Mädchen im Alter von 12-14 Jahren verübt. Die jugendliche Diebesbande ist jetzt verhaftet worden. ...

London, 2. März. In dem Kontor von Saffon u. Co. ermordete gestern ein Fremder den türkischen Korrespondenten Nissim durch mehrere Revolvergeschosse. ...

Amsterdam, 2. März. Seit gestern sind die Verhaftungen am Ufer der Maas in Gefahr. Die Lage ist sehr kritisch. Die Hochflut und die Eisbrüchen in der Nähe von Maastricht sind überaus schlimm. ...

Konstantinopel, 2. März. Der Justizpalast in Adana ist abgebrannt. Philadelphia, 2. März. Die Ordnung ist wieder hergestellt. Die Beilegung des Straßenbahnerausstandes wird als unmittelbar bevorstehend angesehen. ...

Berliner Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 1. März. Weizen Lok. Mt. 224,00-226 00 Wact. Roggen Lok. Mt. 158,00-160,00 Wact. Hafer Lok. Mt. 172,00-180,00 Wact. ...

Produktenbörse in Leipzig

am 1. März. Weizen ruhig inländ. 216-221 B. Weizen gerstl. 185-175 B. Hafer ruhig inländ. 160-165 B. ...

Reklameteil

War's nicht so traurig — es wäre zum Lachen! Da hab ich mich eben Tage mit meinem Katarakt herumgeplagt, hab alles Mögliche genommen und hab mit mir achtunddreißig Tage verbracht. ...

Gesperret

wird bis auf weiteres wegen vorzunehmender Kanalierungsarbeiten die Blumenstraße vom Grundstücke Nr. 12 bis zur Denner Straße sowie der sog. rote Feldweg von der Kutschenstraße bis zur Bismarckstraße für den durchgehenden Fahrzeugverkehr, Merseburg, den 1. März 1910.
Die Polizeiverwaltung.

Stube und Kammer, für 2-3 Personen passend, zu vermieten und 1. April zu beziehen
Hüterstraße 5, 2. Et.

Barriere-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen
Weiße Mauer 21

Zndl. helle Wohnung an ruhige Leute zu vermieten u. 1. April bezugsfähig. Preis 150 Mk. Wo folgt die Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 200 Mark.
Gottwardstraße 36, im Laden.

Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör 1. April zu beziehen
Glabitzauer Straße 2.

Schöne Wohnung mit Garten zum 1. April zu beziehen
Dalleide Straße 78.

Wohnung, sofort zu vermieten
Tammstraße 4. part.

Parterre-Wohnung, 2 Stuben, 1 Schlafstube, Küche und Zubehör, zum 1. April oder später an ruhige Leute zu vermieten
Steinstraße 2 II.

Kindereloses Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. Juli Wohnung im Preise von 400 bis 500 Mk. Bevorzugt Linden-, Karl-, Dalleide Straße und Weiße Mauer. Gefl. Annote unter E S 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungsgesuch.
Ältere Leute suchen 1. Juli St., K. u. Zubeh. in ant. B. Nähe Post- oder Dalleide Str. bevorzugt. Off. in Pr. unter H V 55 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Breite Straße 8

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten
Dammr 4. part.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Off. unter A M 22 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dame sucht gut möbliertes Zimmer. Offerten unter F W in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zndl. Schlafstelle sofort zu vermieten
Sand 22. part.

Hausgrundstück mit Stallung, Futterboden, Waschküchen und großem Obst- und Gemüsegarten, gärtnerisch eingerichtet, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen sofort veräußlich. Näheres bei Franz Köthe, Merseburg, Glabitzauer Str. 68.

Bestzer von Geschäfts- und Privat-Grundstücken, gleich welcher Art, die verkaufen wollen oder Hypothek suchen, senden ihre Adresse unter B B 50 an die Exped. d. Bl. ein. Besuch kostenlos.

1600 Mark zu d. Proz. zu sofort gesucht. Offerten unter P 12 an die Exped. d. Bl.

Eine gut erhaltene Hängelampe und eine gr. Gesellschaftslampe sind billig zu verk. Esplanade 6.

Schwarzer Rock und Weste für mittlere Statur zu verkaufen
Wolffstraße 18.

Kindewagen, solid, elegant, wie neu, billig zu verkaufen
Gutenbergsstraße 1. III.

Ein gut erhaltenes Bult, Seffel, Kopierpresse billig zu verkaufen; desgl. eine Partie lange Holzstäbe, zu Pflanzentützen passend.
Hilberstraße 11.

Mehrere gebrauchte Fahrräder, mit oder ohne Freilauf, hat billig abzugeben
G. Schwendler, Ratstr. 26

Gehaltene Apfelsinen empfiehlt C. Heidenreichs Ww., An der Grotte.

Verkehrs-Verein für Merseburg und Umgegend.

Im Saale der Reichskrone wird am **Freitag den 4. März 1910 8 1/2 Uhr abends**

Herr Rechtsanwalt Dr. Rademacher einen Vortrag halten über **Verschiedene Projekte** (Kanal, Eisenbahn Leipzig, elektrische Bahn Mücheln, Elektrizitätswerk) Der Vortrag ist öffentlich. Der unterzeichnete Vorstand ladet hierzu ergebenst ein. Vorher findet 7 1/2 Uhr an gleicher Stelle die diesjährige **ordentliche Hauptversammlung** des Vereins statt mit der Tagesordnung: Rechnungslegung, Vorstandswahl, Bericht. Auch hierzu ladet der Vorstand die Mitglieder ein. Merseburg, den 19. Februar 1910.

Der Vorstand.

Jede sparsame Hausfrau

verwendet heute

Steinbachs Wasch-Extrakt.



Rote Packung mit den 3 Spaten.

Garantiert reines Fabrikat, macht die Wäsche blendend weiss.

1 Pfund = 20 Pfennige.

Man achte genau auf Firma und Schutzmarke.

F. E. Steinbach, Leipzig.

Kates sind leichter zu baden

aus man allgemein glaubt, ist durch Bewegung in reinem Wasser.

Ein billiges, gutes Rezept ist folgendes.

Zutaten: 500 g Mehl, 1 Bäckern Tr. Leites Backpulver, 175 g Butter, 75 g Zucker, 2 Eier, 6 Eßlöffel voll Wasser.

Zubereitung: Butter, Zucker, Eier werden verührt, mit Wasser und Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt zu einem glatten Teig verarbeitet. Derselbe wird gut durchgemischt, ausgerollt und mit einem Weingelege zu runden Scheiben ausgeföhnet. Mit einer Gabel oder einem Reibeisen drückt man gleichmäßige Vertiefungen hinein und bäckt auf einem gefetteten Blech schön gelb.

Germania



ist der Name derjenigen

welche seit Jahren einen Weltrenn

genießen.

Bisheriger Versand: 650000.

Seidel & Naumann, Dresden.

Naumanns Schreibmaschine „JDEAL“

ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Fahrrad- u. Nähmaschinen-Fandlung. Reparaturwerkstatt.

Die neuesten Modelle sind angekommen.



Von Freitag den 4. d. M. ab stehen in grosser Auswahl

prima frischmilchende Kühe mit Kälbern,

junge schwere hochtragende Kühe u. Färsen,

sowie 1/2 jährige Kälber und schöne Zucht-

bulen, ostfriesische Rasse,

recht preiswert zum Verkauf.

Hermann Heydenreich,

Crumpa bei Mücheln. Tel. Nr. 391

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Vogner in Merseburg

Theater „Weisse Wand“ Merseburg.

Tägliche Vorstellungen.

Programm

1. Ein undankbarer Sohn Grobes Drama
2. Motorboot - Rennen auf dem Bodensee. Natur
3. Es kommt vom Gynostiferen. Poffe.
4. Hünkel und Gretel. Märchen.
5. Lullaciker Zum Wälzen.
6. Pierrots Intrene Aus dem Leben der Swansepieler.
7. Gewerbe in Bombay. Natur.
8. Wädel, kein Wädel fein. Tonbild.

Programmänderungen vorbehalten.

Gutverlesene Speisekartoffeln

(Zopod), Str. 250 Mt., verkauft fortwährend Frau **Probsthays** Sobanmsstr. 1.

Neue Betten.

Die seit vielen Jahren aus in. gr. Betten-Berand entstandenen Inlette mit kl. Schönheitselementen habe ich zu vollkänigen Betten zusammengehe. u. gebe ich d. befamiger Güte ab. Ober-, Unterbett, 1/2 bis 20 Mt., mit 2 Kissen 30 Mt. Bettfedern u. Inlette in allen Preislagen. **Stock, Betten-Berand, Leipzig-Gohlis.**

Gesangbücher, Schultornister, Poesie - Albums

empfehl in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Kurt Karius, Brühl 4.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Die Mode von 1910

kann man in ihren apartesten Formen mit Favorit - Schnitt (spielend nachschneiden. Anleitung durch das Favorit Modenalbum (nur 80 Pf.) Jugend - Modenalbum nur 50 Pf. bei

Marie Müller Nachf.,

Kleine Ritterstr. 11.

Eukalyptus-

Menthol-Bonbon und gut bewährt bei Husten, Verschleimung, Berlangen etc. aber bitte nur Marke „Farri“.

Bafet 80 Pf. bei **E. Rietze, Kaiser-Frag., Hofmarkt.**

Wahre Wunderkinder

erzielt man mit

Carl Kochs Nährwieback,

den derselbe ist sehr wohl-

schmeckend, besitzt höch-

sten Nährwert, befördert

die Körperzunahme, stärkt

den Knochenbau, verhin-

dert die Kinderkrank-

heiten als Rachitis, Skrophulose

etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint. Zu haben in Tüten und Paketen a 10, 20, 30 u. 60 Pf. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

14 tote Ratten

sand Herr Landwirt Gabel, Mischlau, noch Auslegen eines Patentes „Es schmeckt prächtig“. Vater 50, 100 Pf. Mäusen, Geflügel, Haustieren nicht schädlich, nur Mäusen, Ratten. **Dom-Apotheke, Merseburg**

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Ausgabestellen: bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausbringer in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Zustellung; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld - Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit 6 bis 7 Seiten (einschließlich
- Nebendruck) unter Originalmalereien ist nur mit bester Qualität gedruckter
- für die Abgabe von Anzeigen überlassen werden mit keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Merseburg und andere
Umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 20 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf., im Restamt 40 Pf., bei sonstigerem Satz nachstehender Tarif. Bei
besonderer Berechnung, nach Anschlag mit Berücksichtigung der Druckkosten und
Anschaffung für größere Geschäfts-Verhältnisse nur am Tage vorher. Kleiner
Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 52.

Donnerstag den 3. März 1910.

36. Jahrg.

Asquiths Belehrung.

Das liberale englische Kabinett hat nun doch dem Drängen der Radikalen und der Irländer nachgegeben und die Frage der Reform des Oberhauses der Erledigung des Budgets vorangestellt. Andernfalls wäre der sofortige Rücktritt des Ministeriums unumvermeidlich gewesen, so aber gewann Asquith eine Frist, die aber, wie die Dinge einmal nach dem Ausfall der Wahlen liegen, auch wohl nicht mehr als eine Salvenfrist genannt werden darf. Das Oberhaus wird sich natürlich mit Hand und Fuß gegen jede Schwächung seines Vetorechts wehren, und wenn es Asquith nicht gelingt, von der Krone die Garantie für die Unterstufung seiner Pläne zu gewinnen, dann stehen die Verhältnisse auf dem alten Fied. Die Krisis besteht also nach wie vor, und es wird zu ihrer Lösung großen Geschickes nicht minder wie Glückes bedürfen.

Die Unterhausführung vom Montag begegnete dem größten Interesse. Die Unschärfe der politischen Lage und die Möglichkeit einer Krisis hatten schon bei der Eröffnung der Sitzung ein dicht gefülltes Haus geschaffen, obwohl vorerst lediglich formale Fragen zur Entscheidung standen.

Im Verlaufe der Sitzung, über deren Beginn wir bereits gestern an anderer Stelle berichteten, erklärte Asquith, das abgeänderte Programm der Regierung beweise einen absoluten Mangel an folgerichtiger Staatskunst. In jedem Satz desselben trete eine dominierte Ermüdung hervor, nämlich wie das Kabinett zusammengestellt werden könne, und wie die von allen Seiten drohenden Stürme abgewendet werden könnten. Er glaube nicht, daß dies Staatsparlamentarismus sei, und wahrscheinlich werde, alle Gruppen der Koalition aufleben zu stellen. Aber wie sehr auch die Erklärung von Asquith geeignet erscheine, eine Aera des Friedens für die Regierung zu sichern, sie sei wenig geeignet, im Lande den Glauben an die Staatskunst der Regierung zu verdrängen. (Beifall bei der Opposition.)

Wie dem nun laute, seine Absicht sei es nicht, einen Streit mit den Oberhäusern vom Zaune zu brechen, sondern Asquith zu verhindern, daß er von der Krone, staatsmännischen Politik, welche er in seiner Rede in der Albert-Hall dargelegt habe, zurückweiche. Er befürchte, daß Asquith nicht angedeutet habe, was die Regierung tun werde, wenn die Lords die Resolutionen ablehnen sollten, und er erklärte, daß er und seine Partei gegen die Resolutionen keinen Streit durch die Politik einer Reform des Oberhauses übersehen habe. Aber wenn die Regierung mit der Resolutionist fortgehen und den König um Garantien bitten würde, falls die Resolutionen nicht angenommen werden sollten, würde die Garantien verweigert werden sollten, zurücktreten würde.

Sir Henry Dalziel sagte, die Anhänger der Regierung hätten das Recht, sich zu beschweren, daß man sie durch die Politik einer Reform des Oberhauses übersehen habe. Aber wenn die Regierung mit der Resolutionist fortgehen und den König um Garantien bitten würde, falls die Resolutionen nicht angenommen werden sollten, würde die Garantien verweigert werden sollten, zurücktreten würde.

dem Souverän geben wird, wenn es je notwendig werden sollte, dies zu tun. (Beifall.) Im Verlaufe der Debatte erklärte Lloyd George auch in Erwiderung auf eine Frage August Chamberlains, er glaube, daß Asquith es vollkommen klar gemacht habe, daß das Budget nicht angenommen werden sollte, ehe die Vetoresolutionen erledigt seien.

Nach weiterer Diskussion wurde die Resolution des Premierministers bezüglich der Sitzung des Hauses angenommen. Die Nationalisten und Radikalen waren augenscheinlich von den Erklärungen der Minister befriedigt. Man glaubt allgemein, daß die Gefahr einer Krisis für wenigstens einige Wochen abgewendet worden ist. Das Haus nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung einstimmig Resolutionen an, durch die die Regierung ermächtigt wird, fernerhin zur Zurückzahlung der Schatzwechsel Geld zu leihen und zum Rückkauf des Restes der Kriegsanleihe von 1900 von der Millionen bereits zurückgezahlt sind, für 21 Millionen Schatzbonds auszugeben.

Ueber die innere Reichspolitik

äußert sich im „Räz“ in bemerkenswerter Weise der frühere Staatssekretär des Reichsamts des Innern Graf Pobjadowsky. Er führt dabei insbesondere über Schiffsabgaben, das Reichswahlrecht, sowie über die parlamentarische Politik u. a. folgendes aus:

„Daß zur Einführung von Schiffsabgaben die Zustimmung der Reichsversammlung notwendig ist, dürfte jetzt aus dem Reichswahlrecht, das durch den Artikel seinerzeit den Versuch gemacht haben, nachzuweisen, daß die Einführung von Schiffsabgaben auch ohne Änderung der Reichsverfassung, ja sogar ohne Zustimmung der Mächte möglich sei, die verfassungsmäßige Rechte auf die freie Schifffahrt auf Erbe und Rhein besitzen. Ist hiernach im Falle der Einführung von Schiffsabgaben die Notwendigkeit der Änderung der Reichsverfassung ungewiss, und durch Beschlußfassung des Bundesrats über diese Abänderung ausdrücklich anerkannt, so bleibt die Frage, ob Schiffsabgaben einzuführen sind oder nicht, vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkte immerhin zweifelhaft. So gute Gründe sich auch vom finanziellen Standpunkte für Einführung von Schiffsabgaben anführen lassen, so darf doch nicht verkannt werden, daß die Bundesstaaten, welche die Einführung von Schiffsabgaben ablehnen, nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machen, welches ebenso klar ist, wie das jeden anderen Bundesstaates, und daß sie nur ihrer wirtschaftlichen Auffassung Ausdruck geben, wenn sie jenen ablehnenden Standpunkt einnehmen. Der Wille, Schiffsabgaben einzuführen, konnte in einem Landesgesetze nur unter der stillschweigenden Voraussetzung der nachfolgenden Reichsregierung niedergelegt werden, und die vorhandenen Widerstände, soweit andere Staaten in Frage kommen, können nicht durch Anwendung von Energie, sondern nur im Wege der Verhandlung zwischen gleichberechtigten Parteien überwunden werden. Die Erklärung, daß die abweichenden Bundesstaaten auf preussische Kosten ihre eigenen Interessen befriedigen und sich künftig aus preussischem Beher ihre Riemen schneiden werden, dürfte nicht dazu beitragen, vorhandene Meinungsverschiedenheiten und Verwirrungen schließlich noch gütlich auszugleichen.

Noch bedenkllicher ist im föderativen Interesse die Stimmung, die sich bei den Verhandlungen über die Änderung des preussischen Wahlrechts nur zu deutlich geltend gemacht hat, eine Stimmung, die den Institutionen des Reichs wenig freundlich zu sein scheint. Auch die Gegner des Reichstagswahlrechts, welches mit dem Reiche geboren ist, müssen anerkennen, daß unter der Herrschaft dieses Wahlrechts in Deutschland auf geistlichem und wirtschaftlichem Gebiete eine ungeschwehrt Kulturarbeit geleistet ist, und daß die auf Grund dieses Wahlrechts gewählte Körperschaft noch stets die Mittel genügt

hat, welche zur Verteidigung unseres Vaterlandes zu Land und zu Wasser notwendig waren. Der Streitpunkt, der im Winter 1906 zur Auflösung des Reichstages führte, kann nicht als ein solcher betrachtet werden, bei dem es sich erstlich um Verlagerung der Mittel zur nationalen Verteidigung gehandelt hätte. Solange aber der Reichstag in dem Umfange, in dem er es bisher getan hat, seinen nationalen Pflichten genügt, scheint es recht fehlam, das Reichstagswahlrecht als eine für das Reich politisch verheerliche und schädliche Einrichtung hinzustellen, um so mehr als alle Parteien des Reichstages und ebenso die Vertreter des Bundesrats bei vielfachen Gelegenheiten auf das Bestimmteste erklärt haben, daß es ihnen völlig fern liege, das Reichswahlrecht anzutasten. Eine Propaganda, daß es sich einmal um die Wahl zwischen Reich und Reichswahlrecht handeln könne, kann nur dazu dienen, in weiten Kreisen Mißtrauen gegen die Absichten der Regierung und auch der Parteien zu säuen, deren Vertreter solche Verführungen äußern. Auch die entscheidenden offenen und geheimen Gegner des Reichswahlrechts würden kaum in der Lage sein, ihre Gegnerschaft in gesetzgeberische Beschlässe zu übertragen.

Zu allen diesen symptomatischen Äußerungen und verheerenden Stimmungen kommt noch die bekannte Erklärung im Reichstag, daß der König von Preußen und der Deutsche Kaiser jeden Moment imlande sein müsse, zu einem Zeitpunkt zu sagen: „Nehmen Sie jetzt Mann und schließen Sie den Reichstag.“ Derartige Äußerungen pflegen jahrelang

Äußerung gemacht zu werden.

Das Deutsche Reich ist ein sehr künstlicher, ganz eigenartiger politischer Aufbau, geschaffen in einer Zeit, die selten reich an bedeutenden Männern und opferwilligen Wagemut war. Man sollte sich aber bitten, einer einzelnen geleglichen Maßregel halber, auch wenn sie sich finanziell und wirtschaftlich rechtfertigen läßt, oder aus Mißgunst darüber, daß das Reichstagswahlrecht auch der schärfsten Opposition in erheblicher Anzahl die Dore der gesetzgebenden Körperschaften des Reichs geöffnet hat, eine gewisse partikuläre Mißgunst gegen die Verhältnisse im Reich überhaupt offen heraus zu bekennen oder wenigstens verständlich genug durchzudeuten zu lassen. Gegenstände und widerstreitende Interessen innerhalb des Reichs sind bereits reichlich vorhanden. Ein so starkes partikuläres Selbstbewußtsein ist nur geeignet, die schon vorhandenen Reibungsflächen, die in einem Bundesstaate aus politischen und wirtschaftlichen Gründen unvermeidlich sind, noch zu verschärfen.

Draußen im Reich finden derartige Stimmungen lebhaften Widerhall und erschweren die politische Arbeit der Stellen und Personen, die für den Reichsgedanken und seine Stärkung mit Herz und Verstand eintreten.

Im Auslande hält man solche Stimmungen für einen Miefkaut, der auf die Reichsfriedigkeit gefallen ist, und man fragt sich mit Entsetzen, in welchem Dunstkreise eine derartig pessimistische Stimmung gegenüber einem Staatsgebilde entstehen konnte, das auf eine so gewaltige und allgemein beneidete Entwicklung zurückzuführen vermag.

Zu der Reichsollverordnung für Deutsch-Südwestafrika

äußert sich im anerkennenswerter Hartigkeit die Norddeutsche Allg. Ztg. Bekanntlich war es dem Reichskolonialamt zum Vorwurf gemacht worden, daß es die Verordnung, betr. die Nachvervollzung, zum zweiten Male in Kraft gesetzt habe, obwohl und nachdem mehrere Gerichte den Erlaß der ersten Verordnung als ungültig erklärt hätten. Offiziell wird nun mitgeteilt, daß das Reichskolonialamt auf Ansuchen einer der am meisten beteiligten Firmen sich im vorigen Jahre bereit erklärt habe, die Angelegenheit, betr. die Rechtsfähigkeit der am 13. März 1909 von dem stellvertretenden Gouverneur erlassenen Verordnung eines Schieds-

